

Hier ist ein Brief für Sie!

2. Sonntag nach Epiphania, 17. Januar 2021

Grüß Gott!

Nachdem ich lange überlegt habe, wie ich Sie anspreche, entscheide ich mich für den Gruß, der mir aus meinem Heimatort seit der Kindheit vertraut ist – und er passt doch gut in die Kirche. Grüß Gott!

Schön, dass Sie da sind! Ja leider feiern wir zur Zeit keine Gottesdienste in dieser Kirche, weil der Kirchenvorstand nach langen Überlegungen so beschlossen hat um uns alle in dieser seltsamen Zeit vor Ansteckung zu schützen.

Heute ist der 2. Sonntag nach Epiphania.

*Deshalb steht der Christbaum und die Krippe noch da, auch der **Stern** leuchtet. Er ist wohl das wichtigste Symbol dieser Kirchenjahres-Zeit: der Stern, der die Weisen zum neugeborenen Jesus geführt hat. Das ist die große Epiphania-Geschichte: Die Weisen sind unterwegs von weither, Gott leitet sie durch ein Zeichen, für das sie bereit sind: der Stern führt sie zu Jesus, der selbst das **Licht der Welt** ist.*



Wie dieses Licht in die Welt leuchtet, davon erzählen die Bibeltex te und Geschichten, die in der Epiphaniazeit gelesen werden.

Am 2. Sonntag nach Epiphania wird die Geschichte von der Hochzeit in Kana als Evangelium vorgelesen, diese Geschichte, in der Jesus ein Fest mitfeiert, als Gast auf einer Hochzeit, der dafür sorgt, dass im Überfluss gefeiert werden kann. Das ist „das erste Zeichen, das Jesus tat“ (Johannes 2,11), das mehr ist, als die Menschen brauchen. Gott will uns in Überfluss beschenken!

Dazu gehört die Lesung aus dem Buch Jeremia, über die in diesem Jahr gepredigt werden sollte. Unten können Sie den Abschnitt lesen. Da beschreibt Jeremia in drastischen Worten eine Katastrophe seiner Zeit, keine Pandemie, sondern eine Dürre-Katastrophe, aber manche Worte klingen als kämen sie aus unseren Nachrichten: Sie beschreiben eine große Not. Menschen und Tiere leiden. Die ganze Welt ist in einem erbarmungswürdigen Zustand! Da steht zum Beispiel: „Das ganze Land trauert, die Städte sterben, ihre Bewohner hocken klagend“. Jemand „schreit um Hilfe.“ „...die finden auch nichts“, „Mit leeren Händen“; „enttäuscht und mutlos“.

Das kommt uns so bekannt vor und wir sind es leid! Das völlige Gegenteil von der schönen Geschichte aus dem Evangelium. Und was macht der Prophet Jeremia? Er betet: »... du bist Israels einzige Hoffnung, du allein kannst uns retten, wenn wir in Not sind!

Du bist doch mitten unter uns, Herr! Wir sind dein Volk! Verlass uns nicht!«

„Da hilft nur noch beten“ sagen wir so. Natürlich hilft auch noch anderes. Im Fall der Pandemie hilft natürlich die berühmte AHA - Regel und das Impfen. Ja, klar.

Beten hilft auch. Beten hilft anders. Beten ist dazu da, das abzugeben, was uns das Leben so schwer macht. Die Sorgen auf Gott abwälzen. Dazu ist das Beten da. „Gott will uns in Überfluss beschenken!“ habe ich oben geschrieben. Darauf will ich vertrauen und Gott um Hilfe bitten in dieser Not heute 2021. Und ansonsten mich an die Worte von Martin Luther halten die er zu den Seuchen seiner Zeit geschrieben hat:

*„Wenn Gott tödliche Seuchen schickt,
will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren.
Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen,
Orte meiden, wo man mich nicht braucht,
damit ich nicht andere vergifte und anstecke
und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde.
Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden,
sondern frei zu ihm gehen und helfen.
Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube,
der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.“*

(„Martin Luther 1527, Luthers Werke Band 5, Seite 334f.)

Nun lade ich Sie ein, mit mir zu beten:

*Wenn wir in Angst und Sorge sind, Gott - du befreist uns, du hilfst und rettetest.
Sei unser Halt in Leiden und Gefahren, dass wir uns nicht auf uns selbst verlassen,
sondern von dir bitten und erwarten, was du uns geben willst:
Mut zum Leben und Leben im Tod. Amen.*

*Ich wünsche Ihnen Gottes Segen!
Ihre Pfarrerin Sabine Ruf*

* Hier ist der Bibeltext: **Jeremia 14,1-9:**

Das Wort des Herrn erging an Jeremia, als Antwort auf die Klagen wegen der Dürre-Katastrophe. ²Ganz Juda trauert, die Städte sterben, ihre Bewohner hocken klagend auf dem Boden! Jerusalem schreit um Hilfe. ³Die Reichen schicken ihre Diener zum Wasserholen, doch die finden keinen Tropfen mehr in den Zisternen. Mit leeren Krügen kommen sie zurück; enttäuscht und mutlos verhüllen sie ihr Gesicht.

⁴Auch die Bauern sind verzweifelt und verhüllen ihr Gesicht. Der Ackerboden ist ausgedörrt, weil kein Regen fällt. ⁵Selbst die Hirschkuh lässt ihr Neugeborenes im Stich, weil sie kein Grün mehr findet. ⁶Die Wildesel stehen auf kahlen Bergen und schnappen nach Luft wie Schakale.

Ihr Blick ist erloschen, denn es gibt nichts mehr zu fressen. ⁷»Herr, unsere Vergehen klagen uns an, aber hilf uns doch um deiner Ehre willen! Oft haben wir uns von dir abgewandt und gegen dich gesündigt. ⁸Aber du bist Israels einzige Hoffnung, du allein kannst uns retten, wenn wir in Not sind! Warum tust du, als sei dir unser Land gleichgültig - als wärest du ein Reisender, der nur für eine Nacht absteigt? ⁹Warum tust du, als könntest du nicht helfen - als wärest du ein Kriegsheld, den die Überraschung entwaffnet hat? Du bist doch mitten unter uns, Herr! Wir sind dein Volk, du hast uns zu deinem Eigentum erklärt! Verlass uns nicht!«

(Gute-Nachricht-Bibel)